

Clubreise der Crazy Eights nach Groß Pinnow zum "Landhof Arche" vom 20. - 22. Mai 2016 mit 25 Teilnehmern

Groß Pinnow ist ein kleiner Ort an der Oder, der sein "Groß" im Namen zur Unterscheidung vom weiter westlich gelegenen Pinnow erhalten hat. Pinnow bedeutet im Wortsinn "Wurzelkloben", und im Nationalpark "Unteres Odertal" sieht man etliche davon.

Der Landhof Arche in Groß Pinnow war ein ehemaliges Rittergut im Besitz der Grafen von Schaesberg, bewirtschaftet als landwirtschaftliches Anwesen mit Mühle, Schmiede, Stellmacherei und vielen Stallungen.

Nach 1945 wurde das Anwesen in eine LPG Pflanzen- und Tierproduktion überführt und mit allen Einrichtungen weiterbewirtschaftet, eine zweite Mühle kam hinzu und es wurde bis zum Schluß der DDR dort geschrotet.

Meine Ansprechpartnerin in der Gemeindeverwaltung Gartz erzählte mir, dass ihr Vater Müller in der LPG gewesen war.

1997 hat die Gemeinde beschlossen, für das seit der Wiedervereinigung brachliegende Gut Fördermittel zu beantragen, um es für eine sinnvolle Weiternutzung zu erhalten. Das EJF, Betreiber einer Einrichtung für straffällige Jugendliche in Frostenwalde seit 1995, wurde für das Objekt interessiert, und heute gibt es die gut funktionierende Tagungsstätte Landhof Arche. Ohne den Einsatz der Gemeinde wäre das große Anwesen nicht als mit EU-Mitteln geförderte Begegnungsstätte erhalten geblieben, auch gerade für deutsch-polnische Seminare.

Für uns war es ein Glücksfall, dass Hans und Manuela dieses Quartier ausfindig gemacht haben. Manuela hatte die Organisation vor Ort übernommen, weil Hans nicht an unserer Clubreise teilnehmen konnte, da er zurzeit eine Kur macht. Die beiden hatten alles sehr gut vorbereitet und Manuela ist zu danken, dass die Organisation so gut geklappt hat.

Zu unserem Gruppenarrangement im Landhof Arche gehörte neben der Unterkunft in Einzel- und Doppelzimmern mit Bad und WC die Ausstattung mit Bettwäsche und Handtüchern. Es gab Frühstück und Abendessen, reichlich ausgestattet und sehr liebevoll eingedeckt im großen alten Mühlenhaus.

Abends konnten wir in einem Backsteingebäude tanzen und hatten einen Aufenthaltsraum für uns. Neben Kaffee und Mineralwasser, beides im Preis inbegriffen, standen weitere Getränke zu moderaten Preisen bereit.

Leider war in dem Gebäude die Akustik sehr problematisch. Mit viel

Humor und einem Quentchen Gelassenheit überspielte Evi die Hemmnisse, und wir Tänzerinnen und Tänzer versuchten, das, was wir nicht hörten, zu erahnen. An dieser Stelle möchte ich Evi für ihren Einsatz danken. Sie hat uns an beiden Abenden in Bewegung gebracht. Wer nicht tanzte, hatte wieder Gelegenheit, die Chronik-Ordner durchzublättern, die Hans R. für uns mitgebracht hatte. Er führt sie so unterhaltsam und korrekt, dass man sich ranhalten mußte, um mal wieder einen Band zu erwischen. Wir können uns freuen, dass er sich so viel Arbeit für den Club macht.

Am Sonnabend fuhren wir um 9 Uhr morgens mit einem Reisebus, der uns im Landhof abholte, in einer Stunde durch das flache Land und die vielen Felder, von denen es schon etwa die Hälfte mit Rapsanbau gibt, nach Stettin. Eine sehr gut informierte und charmante Reiseleiterin berichtete uns über die Situation in Polen, sie selber war kritisch gegenüber der augenblicklichen Regierung eingestellt, da sich Polen zurzeit wieder von Europa abwendet und die Solidarität bei der Überwindung von großen Problemen vermissen lässt.

Stettin ist eine alte deutsche Stadt, die im 2. Weltkrieg stark zerstört wurde. Die Gebäude nach dem Wiederaufbau sehen so aus wie überall im ehemaligen Ostblock, schnell hingeseetzte Blockbebauung, die nicht sehr gut aussieht. Die farbliche Verschönerung macht das neue Stadtbild nicht besser. Es gibt ein großes Fachgeschäft-Sterben, wie auch bei uns, weil die großen Einkaufstempel die Kaufkraft der Bevölkerung abschöpfen. Das Leben ist für einfache Menschen nicht einfach, es ist alles ziemlich teuer und die Gehälter kommen nicht nach. Die Schere der Armen und Reichen klafft unanständig auseinander und birgt eine Menge Ungerechtigkeit. Auch die Rentner haben es nicht gut wie noch unsere Generation in Deutschland.

Nach der Busfahrt mit Erklärung gingen wir gemeinsam zum Essen, das von der Reiseleiterin vorbestellt wurde. Danach war für zwei Stunden Freizeit angesagt, und wir wurden an dem größten Einkaufszentrum von Stettin abgesetzt. Im 22. Stockwerk gibt es das Café22 mit Rundumblick wie im Fernsehturm in Berlin, doch es dreht sich nicht. Im Einkaufszentrum Galaxy gab es die gleichen Geschäfte wie überall, H & M, Douglas, Zara und all die üblichen Läden, dazu einige polnische Geschäfte mit guten Schuhen und Lederwaren. Dann wurde uns die Luft knapp und wir machten, dass wir aus dem Gebäude herauskamen und in einem kleinen Park auf einer Bank sitzend, wo wir noch von Ulrich und Maria Gesellschaft bekamen, die Busabfahrt zurück nach Groß Pinnow abwarteten. Die vielen schönen alten Gebäude in Stettin waren alle aus alter deutscher Zeit, es gibt nur ein spektakuläres neues Gebäude, das

uns auffiel, die Philharmonie, ein zackenförmiges Gebäude ganz in Weiß und ohne Fenster. Es soll innen sehr schön sein mit guter Akustik, aber von außen war es gewöhnungsbedürftig.

Die abendliche Square-Dancerei war wieder sehr lustig und locker, alles ganz ungezwungen und vergnügt, das hat uns gefallen. Man konnte gute Gespräche führen mit Clubmitgliedern, von denen man noch nicht so viel wußte, im Gegenzug konnte man auch einiges über den eigenen Werdegang berichten.

Gegen 22 Uhr wurde es plötzlich laut und es knallte auf dem Gebäude wie von einem Feuerwerk, und da stellte sich heraus, dass eine Jugendweihe-Feier Feuer-Artisten gebucht hatte, die ihre Kunst vorführten. Wir konnten uns dazu gesellen und das Geschehen wie von Logenplätzen aus mitverfolgen. Das war schon sehr besonders, weil die beiden Künstler richtig gut waren und sehr imposante Feuer-Kunststücke auf Lager hatten. Zum Abschluss gab es wie zu Beginn ein Feuerwerk, das war für uns eine schöne Zugabe. Durch den lauen Abend und die guten Gespräche wurde es Mitternacht als wir uns trennten und todmüde in die Betten sanken. Leider konnte ich dann doch nicht schnell einschlafen, die Matratze war mir zu hart und im Kopf wirbelte alles nur so herum.

Am Sonntag tanzten wir nach dem Frühstück den obligatorischen Abschiedstanz, den Evi singend "über die Runden brachte", da ihr Laptop keinen Ton von sich geben wollte.

Vor der Heimfahrt machten wir wir erst noch einen Abstecher an die Oder in die Nähe von Schwedt ins Landschaftsschutzgebiet, wo wir noch eine Stunde durch eine völlig intakte Auenlandschaft liefen. Bäume, die absterben, krachen irgendwann ein und liegen wie Skulpturen. Lautes Frösche-Quaken begleitete uns, weil es überall Oder-Arme gibt, die in der Landschaft mäandern. Aus DDR-Zeiten gibt es noch einen intakten Plattenweg aus Beton, der uns sicher wieder zurück zum Autostellplatz führte. Um 14 Uhr waren wir wieder zu Hause in Berlin.

Ingeborg Ussat

23. Mai 2016